

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung

**Band:** 27 (1922-1923)

**Anhang:** Aus der Praxis der Lehrerin : Beilage zur "Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung"

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aus der Praxis der Lehrerin

Beilage zur „Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung“

---

## Aus meinem Arbeitskorb.

(Siehe auch Nr. 10, 1921.)

Rum uf jetza, d' Sunna ist Meister im Huus  
Und was ihr im Weg stoht,  
Wirf — wenna sust kein Weg goht —  
Zum Fensterli uus, zum Fensterli uus.

So singen in den ersten schönen Frühlingstagen unsere kleinen Schüler. Wir aber lassen der Aufforderung gleich die Tat folgen und räumen weg, was der Unterricht auf Grund des Arbeitsprinzips an Raritäten im Schulkasten und anderswo als sichtbaren Bodensatz zurückgelassen hat.

Da fällt uns ein blauer Heftumschlag in die Hände, enthaltend ein Bündel Blätter, die bedeckt sind mit dem blassblauen Schriftzeichen von Hektographenabzügen.

*Meine Zeitung. Nummer 2 vom 16. Januar* lesen wir als Überschrift des einen Blattes. Ach ja, das sind einige Nummern unserer kleinen Schulzeitung, mit der wir ein Vierteljahr lang die im Übergangsstadium zum II. Schuljahr befindlichen Mädchen beglückt haben.

Die Fibel und Rotkäppchen hatten sich die Kinder bereits zu eigen gemacht und sie wollten ihre Lesefertigkeit noch an anderm Stoff weiter üben.

Also gründeten wir eine Klassenzeitung. Mitarbeiter die Schüler, Redaktion die Lehrerin, Stoff: Erlebnisse der Kinder in der Schule, auf der Strasse, Beobachtungen in der Natur, Festberichte, Illustrationen aus diesen Gebieten.

Druck und Verlag? Die Lehrerin schreibt während der Woche die kleinen Erlebnisse auf, welche die Schüler erzählen. Am Samstag nimmt sie eine neue Feder und Hektographentinte und schreibt auf die beiden innern Seiten von Doppelblättern, die aus alten, nicht voll geschriebenen Schülerheften stammen, die Neuigkeiten, welche die Zeitung enthalten soll, zeichnet auch die kleinen, ganz einfachen Bildchen, die zum Stoff passen.

Dann wird das mit Hektographentinte beschriebene Blatt auf das Hektographenblatt gelegt (natürlich mit der „bestrichenen“ Seite nach unten), kurze Zeit dort liegen gelassen und dann weggehoben.

Nun lassen sich etwa 20 deutlich lesbare Abzüge machen, braucht man deren mehr, so muss man die „Zeitung“ eben zuerst zweimal mit Hektographentinte schreiben. Damit ist die Frage nach Druck und Verlag der Zeitung, die natürlich in Schreibschrift und wöchentlich nur einmal erscheint, gelöst. Über den Kostenpunkt machen sich die „Abonnenten“ keine Gedanken, die Lehrerin mag selbst zusehen, wie sie Papier und die teuren Hektographenblätter beschafft.

Erwachsene Zeitungsleser werden finden, der Inhalt der Zeitungen sei weder sehr interessant, noch habe er auf die Politik irgendwelchen Einfluss — uns genügt, dass er Freude am Lesen, Freude am Beobachten und Freude am

Zeichnen geweckt hat; so geben wir hier den Inhalt von zwei Nummern wieder :

*Zeitung Nummer 2 vom 23. Januar.*

16. Januar. Heute um halb 9 Uhr sind zwei Feuerwehrauto ausgefahren. Wir haben einen neuen Griffel bekommen. Heute gibt es Kropftabletten. Martha M. hat den Geburtstag. Wir haben ihr Kerzlein angezündet und Glück gewünscht. (Zeichnung brennende Kerzlein.)
17. Januar. Wir haben an der A.-strasse geschlittelt. M. ist zu spät gekommen. Wir waren schon abgefahren. Es waren zu wenig Schlitten. So können wir nicht mehr schlitteln. (Zeichnung Schlitten.)
18. Januar. Ein dicker Gimpel ist lange auf dem Futterstab gesessen. Er hat alle Körnlein aus dem Kübeli gepickt. Er hat ein schwarzes Käpplein, ein rosarotes Bäuchlein und einen grauen Kittel. (Zeichnung Futterstängli mit Kübeli und Nußsäckchen und Gimpel.)
20. Januar. Wir haben einen Schlitten ausgeschnitten und ein Papierpüppchen darauf gesetzt. Es ist nicht allen gelungen.
21. Januar. Heute scheint die Sonne. Der Fink ruft zum erstenmal im Park.

*Zeitung Nummer 8 vom 13. März.*

Im Garten hüpfen jeden Tag Eichhörnchen herum, ein braunes und ein schwarzes. Das braune hat eine Nuss gefunden. Es hat sie in einem hohlen Ast versorgt.

Wir spielen Paradieshüpfen, Seilspringen und Ballwerfen. In der Pause bleiben wir nicht mehr im Zimmer. (Zeichnung spielende Mädchen.)

Auf dem Spaziergang haben wir schon Schlüsselblumen und Anemonen gefunden. In den Gärten blühen weisse, gelbe und violette Krokus.

Die Bienlein suchen schon Honig in den ersten Blumen. Herr Hofmann hat die Laden am Bienenhaus aufgemacht.

Ein Bauer hat Büscheli gemacht. Wir schauten ihm zu. Der Draht ist dreimal gebrochen. Der Mann musste viel Geduld haben. (Zeichnung Büschelerbank.)

Weiter oben ist ein kleiner Weiher. Da schwammen fünf weisse Entlein herum. Wir gaben ihnen Brot und schauten ihre breiten Schnäbel und ihre Ruderfüsse an. (Zeichnung Teich mit Enten.)

Auf dem Heimweg sahen wir alte und junge Schafe. Die alten hatten dicke, schmutzige Wolle, die jungen waren schneeweiss. Da kam uns die Geschichte vom Krausköpfchen wieder in den Sinn. (Zeichnung Lämmer.)

Ohne dass wir sie dazu aufforderten, haben die meisten Kinder ihre Zeitung sorgfältig aufbewahrt, und erwachsene Leser haben, wie es scheint, manchen Merk-marks darin gefunden.

Leider musste unsere Zeitung mit Ende des Schuljahres ihr Erscheinen einstellen, aber noch manch liebes Mal fragte seither ein Kind: Fräulein, wann machen Sie uns wieder eine Zeitung?

Als gemeinsame Klassenarbeit haben wir ein *Robinsonbilderbuch* in Angriff genommen. (Robinson ist ja wieder Mode geworden.) Da im II. Lesebuch für



den Kanton Graubünden die Sätze stehen: Bremen ist eine grosse Stadt. Bei Bremen fliesst ein breiter Fluss vorbei. Es ist die Weser — opferten wir einige Ansichtskarten von Bremen, die wir durch die Fährnisse des Kriegsausbruches 1914 als Reiseandenken gerettet und sorgfältig aufbewahrt hatten und liessen sie in ein grosses Zeichnungsheft einkleben; dazu wurden als Erklärung obige Sätze aus dem Robinsonlesebuch geschrieben.

Aber der Fluss und die Brücke auf der Ansichtskarte mussten noch den Untergrund lebendiger, wirklicher, eigener Anschauung von Fluss und Brücke bekommen. So pilgerten wir durch einen grossen Wald an den Fluss, der in der Nähe *unserer* Heimatstadt vorbeifliesst und über den mehrere Brücken verschiedenster Bauart führen. Wir folgten den Windungen seines Laufes, lernten dessen zum Teil flache, zum Teil felsige oder bewaldete Ufer kennen.

Am nächsten Tag holten wir auf alten Schiefertafeln vom Sandhaufen im Park tüchtige Portionen Sand, formten das Tal, durch welches unser Fluss S. fliesst, bauten aus Zündholzschachteln die gedeckte Holzbrücke, die wir passiert hatten. Das Wasser wurde durch blaues Heftdeckelpapier markiert, das wir unter die Sandwälle schoben. Ein Nebenflüsschen und dessen Mündung in die S. bildeten wir nach. Wir gewannen auf diese Weise eine Wiederholung der auf dem Spaziergang erzielten Eindrücke und glaubten die Begriffe: Fluss, Ufer, Mündung, Nebenfluss klargestellt zu haben. Einer weggezogenen Schülerin schrieben wir ein Brieflein über den grossen Spaziergang. Das von den Schülerinnen als bestes Aufsätzchen erklärte Brieflein wurde ins *Robinsonbilderbuch* geklebt, ebenso eine Schülerzeichnung, welche ein Stück des Flusslaufes mit einer Hängebrücke darstellte. Dazu schrieben wir die Sätze: Bei G. fliesst auch ein Fluss vorbei. Es ist die S. Auf der S. können keine grossen Schiffe fahren, sie ist zu wenig tief.

Auf ähnliche Weise konnten wir auf einer Exkursion Anschauung und Vorstellung einer Insel gewinnen; dann durch Darstellung mit dem Sandrelief. Auch dieses Erlebnis ist durch eine Zeichnung in unserm Bilderbuch festgehalten.

Robinsons Vater war ein *Kaufmann*. Welch eine Fundgrube für Tatunterricht ist nur dies eine Wort: *Kaufmann*. Wir suchten ihm Inhalt zu geben durch einen Besuch im Lagerhaus eines Konsumvereins. Da guckten die Kinder zuerst in die Räume einer modern eingerichteten Bäckerei, in die Lagerräume für Seife, Schmierseife, Bodenwischse, Stahlspäne, Besen, Bürsten, Putzlappen, in die Speicher für Reis, Mehl, Gerste, Hafer, Teigwaren, in die Lager für Kaffee verschiedenster Sorten, Kaffeezusätze, in die grossen Ölreservoirs.

Sie beobachteten, wie im Packraum Kisten mit verschiedenen Waren gefüllt wurden, welche von den einzelnen Konsumlokalen bestellt worden waren. Sie sahen Lageristen und Packer an der Arbeit. Natürlich freute sich die ahnungslose Lehrerin, dass nun die Kinder unauslöschliche Eindrücke gewonnen hätten vom Arbeitsgebiet eines Kaufmanns. Leider spielte ihr eine wohlgenährte Lagerhauskatze einen üblen Streich; denn als die Kinder am nächsten Tag in einem freien Aufsätzchen über den Besuch im Lagerhaus berichten sollten, da wussten alle, ohne Ausnahme, sogar von den Farben der Konsum-Mietze zu schreiben, aber von einem gewaltigen Eindruck, den die Vorräte etwa auf die Kinder gemacht hätten, war wenig zu spüren. Das kleine Stück lebendigen Lebens in Gestalt der Katze hatte im Bewusstsein der Kinder den Sieg davon getragen über die stummen und unbeweglichen Materialien.

Die Kinder wurden dann angehalten, kleine Quantitäten von Spezereien und Gewürzen, die der Kaufmann kauft und verkauft, in die Schule zu bringen. Damit wurden Zündholzschachteln und selbstgefaltete Papierschächtelchen gefüllt. Dann schrieben die Kinder die Namen der Spezereien auf Kärtchen und steckten diese in die entsprechenden Schächtelchen.

Ins Robinsonbilderbuch klebten wir ein Bild einer Schreibstube, auf „Deutsch“ Bureau, mit einem „Robinson“ als Lehrling hinter dem Schreibtisch. Unsere Hauptzeichnerin „malte“ einen Ladentisch mit vielen Schubladen, mit einer Wage und einer Registriertasse. Hinter dem Ladentisch aber steht ein bebrillter Herr Kruso.

Nun möchte ich hinsichtlich Robinsonbilderbuch gern schreiben: Das übrige mag sich der geneigte Leser denken — doch unser Seminardirektor meinte je-weilen, diesen Satz und die Zeichen „usw.“ setze man nur, wenn man nichts mehr zu sagen wüsste.

Das trifft nun aber für unsern Fall nicht zu. Das Robinsonbilderbuch hat seine Fortsetzung gefunden in einer Sammlung von Kokosnüssen, Paranüssen, Muskatnüssen, Mandeln, Erdnüssen, Walnüssen und Kastanien.

Maispflanze, Maiskolben, Maiskörner, Maisgries, Maisbrot haben die Kinder herbeigeschleppt. Im Panorama sahen wir Bilder von der Halbinsel Florida mit prachtvollen Palmen, Orangenpflanzungen, Ananaskulturen. Natürlich erstellten die Mädchen nach einem Besuch im Völkermuseum Bogen und Pfeil her, sie brachten Kammuscheln (als Schaufel dienend) versteinerte Muscheln zur Herstellung von Steinmessern.

Natürlich flochten wir aus Bastfaden ein Stück Matte und formten aus Packpapier (an Stelle eines Hasenfelles) einen einfachen Schuh und verfolgten die Entwicklung unserer Fussbekleidung von dieser ersten Stufe, zum Zoccoli, zur Sandale, zum Schaftstiefel usw.

Der Sammeleifer meiner kleinen Forschertruppe erstreckte sich aber auch auf Gebiete, die seitab von Robinson liegen. Mit Hilfe dieses Eifers bekamen wir eine hübsche Sammlung von Keimlingen: Keimende Buchnüsse, Ahornfrüchte, Rosskastanie, Eichel, Aprikosenkern.

Auf einem Hyazinthenglas hat sich der junge Rosskastanienbaum im Wasser ohne jeden Zusatz kräftig entwickelt, und wir beobachteten, wie an der geraden Pfahlwurzel die feinen Faserwurzeln sich nahrungsuchend nach den Seiten strecken. Oben aber breiten zwei handgrosse, fünfteilige Kastanienblätter ihre grünen Schirme. Wohl wird der Nahrungsvorrat in der braunen Kastanie nun bald aufgezehrt sein, und wenn wir unsern jungen Baum nicht dem Hunger preisgeben wollen, so müssen wir ihn nächstens in die Erde setzen.

Es ist noch allerlei in meinem Arbeitskorb, das mir und den Kindern lehrreiche und frohe Stunden bereitet hat, aber lasst es nun genug sein, liebe Kolleginnen, und berichtet bald, wo Ihr den Stoff hernehmt und wie Ihr ihn bereitet, damit die Seelen Eurer Kinder Inhalt und Kraft gewinnen, damit sie ihr starkes Verbundensein mit der Natur und ihrem Schöpfer ahnen lernen.

---